

Viele warten mit Begierde auf ihre Rückkehr

Die vereinigten Doktoren und Spezialisten

werden im
Kocher Hotel in Grand Island
sein am
25, 26, 27 März 1912

Diese sind die Ärzte, von denen Ihr gewiß schon gehört habt. Obgleich Ihr sie vielleicht nicht persönlich kennt, so ist Euch doch deren guter Ruf bekannt durch Eure Freunde oder Nachbarn, die sie behandelt haben.

Der staunenswerte Erfolg jener hochgelehrten Ärzte bei Behandlung chronischer Krankheiten hat großen Enthusiasmus im Nordwesten hervorgerufen.

Es wird gesagt und es herrscht laudbar darüber kein Zweifel, daß diese Spezialisten Vereinigung die allerbeste in diesem Landesteile ist; sie ist auch erfolgreich, denn sonst würde sie nicht so viel gute Resultate aufweisen können.

Diese associierten Ärzte, welche auch vom Staate Nebraska lizenziert sind für Behandlung von Verkrüppelungen sowie nervösen und chronischen Krankheiten bei Männern, Frauen und Kindern, bieten Allen, die bei ihnen vorkommen, freie Konsultation, Untersuchung und Behandlung an.

Es wird verlangt daß Frauen von ihren Männern und Minderjährige von ihren Eltern begleitet sein müssen.

Der Name „Associated Doctors“ ist genau das was er andeutet — eine Vereinigung von Spezialisten, 12 an der Zahl, welche sich vereinigt haben behufs Behandlung von chronischen und nervösen Leiden. Es sollte aber nicht verstanden sein, daß sie alle Krankheiten behandeln, denen die Menschen unterworfen sind. Sie sind bei Abnahme von Füllen sehr vorsichtig, denn sie wollen bei jedem gute Resultate erzielen, da dies gute Empfehlungen der Patienten zu anderen Leidenden meint. Sie sind der festen Meinung, daß mehr als 80 Prozent der Patienten, die jetzt zu ihnen kommen, durch die Empfehlung von anderen sich behandeln lassen.

Diese Ärzte behandeln durchaus keine unheilbaren Krankheiten, denn ihre Zeit ist sehr in Anspruch genommen mit der Behandlung folgender Krankheiten und Leiden: Magenleiden, Gedärmliden, Leberleiden, Blut- und Hautkrankheiten, Nerven, Herz, Milz, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatismus, Sciatica, Zuckerkrankheit, Verkrüppelungen, an den Beinen, schwache Lungen, u. s. w. Diejenigen Personen, die mit Leiden behaftet sind, welche der Stuhl des Familienarztes spotten, sollten nicht veräumen zu kommen.

Gemäß des Systems ihrer Behandlungsweise sind keine Operationen mehr notwendig wegen Appendicitis, Gallensteine, Gemäße oder Kröpfe. Sie sind unter den ersten Ärzten Amerikas, die sich den Namen „Blutlose Ärzte“ erworben haben, indem sie das Messer beiseite legen, kein Blut vergießen und die Schmerzen beseitigen, wenn sie die gefährlichen Krankheiten und Leiden der Patienten behandeln.

Namen von Patienten:
Im Folgenden sind nur einige der vielen Patienten, welche viel Gutes von der Ärzten zu sagen haben:

Grace Munk, Dell Rapids, S. D.; Katarrh und Taubheit.

Frau D. G. Anderson, Mina, S. D.; Nerven- und Nierenleiden.

Frau John S. Kiefer, Yankton, S. D.; nahezu tot wegen Herz- und Nierenleiden, infolge dessen Wasserlucht eintrat; sie hätte nur mehr eine Woche lang leben sollen, aber durch Behandlung dieser Ärzte konnte sie binnen kurzer Zeit ihre Hausarbeit wieder thun.

John Gerlach, Iaeger, S. D.; altes Geschwür an der Lippe.

Bert Clark, Selma, S. D.; war durch seine Behandlung so zufrieden, daß er auch seinen Vater brachte.

Frau Frank Gray, Hazelton, N. D.; Magenkatarrh und allgemeine Schwäche.

Anton De Young, Abston, S. D.; Rheumatismus, ist jetzt viel besser.

Frau Sherman Mann, Huron, S. D.; meint sie hat jetzt die richtigen Ärzte gefunden.

Frau N. A. Hall, Hot Springs, S. D.; sie schreibt, daß ihre Behandlung gute Fortschritte macht.

Frau Ben McBride, Wagner, S. D.; Magenkatarrh.

Viele andere Patienten, deren Namen wegen Platzmangel hier nicht angeführt werden können.



Alpenfreunden im Taunus.

Das anmutige Waldgebirge als Tummelplatz der Wintersportler.

Beste Gewähr die schneebedeckte Landschaft den Bewegungsliebenden bietet.

Ich wette drei blanke Taler gegen einen alten Hosenknopf, daß Sie keine Ahnung haben, was das ist: ein Taunus. Sie denken höchstwahrscheinlich an die durch Reinhardt neuerdings wieder aktuell gewordene griechische Mythologie, und vage Erinnerungen an Cumeniden, Nioiben und andere ideo tauchen vor Ihrer Seele auf. Aber Sie irren sich, mein Herr. Der Taunus hat selten einen griechischen Name. Hier im Lande der „echten Frankfurter“ und der fast ebenso berühmten „Hünf Frankfurter“ weiß jedes Kind, was ein Taunus ist. Das Wort leitet sich von Taunus ab und bezeichnet einen Taunusjünger, begeisterten Taunuswanderer, in den seltenen extremen Fällen einen Taunomanen mit jenem pathologischen Einschlag, gerade nur so viel, daß drei Sachverständige darüber drei verschiedene Meinungen haben können. In Frankfurt, Wiesbaden, Mainz usw. wimmelt es von Tauniden, männlichen und weiblichen, großen und kleinen. Wer ein echter Taunide ist, durchstreift das schöne Waldgebirge zwischen Main, Rhein und Lahn zu jeder Jahreszeit, sowohl im Sommer, wenn die heilkräftigen Tränkelein der Taunus-Bäder die lästigen Niederschläge eines forgeschrittenen Lebenswandels ins Meer der Vergessenheit spülen, wie auch im Winter, wenn die Kurorte zum großen Teil noch schlafen und die Promenadenanlagen mit den leeren Bänken und eingemummelten Statuen etwas so merkwürdig Gespenstisches haben.

Wollen Sie den Tauniden im Schmutz der ganzen Kriegsbemalung sehen, ohne selbst auf Berge zu klettern, so brauchen Sie sich nur an einem Sonntag in vorgezügelter Abendstunde in die große Halle des Frankfurter Hauptbahnhofes zu begeben. Ein Bild von ähnlicher Art hat höchstens der Münchener Bahnhof zu bieten. Dann bringen die letzten Jüge die Wandererscharen aus dem Gebirge zurück, vom Feldberg und vom Altkönig, von Homburg, Cronberg, Königstein, Tausende lustigebräunter, fröhlicher Menschen: hier die jungen Burtsden, rank und schlank, mit deren Schüben und hühen Reden, dort die lieben Mädel, ein wenig müde, aber mit leuchtenden Augen, dazwischen die älteren Semester, Männerlein und Weiblein, denen man es ansieht, daß sie durchaus nicht gesonnen sind, die Freuden des Tages schon so heute zu beschließen. Auch jetzt im Winter ruht der Taunide nicht, denn seine Leidenschaft kennt keine Schonzeit, am wenigsten dann, wenn der ersehnte Schnee die Bergesrüden bedeckt. Dann verwandelt er sich in einen begeisterten Wintersportler, und das Klappern der Rodelschlitzen, der geschulterten Scher, schlägt den Taunus zum beschleunigten Lauf seines Blutes. Zum Wintersport gehört eine stilvolle Kleidung; ja, manche, besonders die Damen, sind der nicht unbegründeten Meinung, daß sie die Hauptsache sei. Warum auch nicht? Diese anjahnenden Sweater, diese molligen weissenWolljaden, diese verwegenen Pantalons machen vorzügliche Figur und stehen bei der Bilanz der Liebe auf dem Gemeinkonto so hoch zu Buch, daß die beim Rodeln geholten blauen Flecke auf dem Verlustkonto nicht in Betracht kommen, zumal da sie auch nur selten sichtbar werden. Und dann die Stärkung des persönlichen Schneides! Kein Zweifel, der Wintersport hat ein neues Heroentum geschaffen. Er macht aus schüchternen Gretchen Pentheteas, aus harmlosen Jünglingen Achillese, und es bedarf nur eines dramatischen Dichters, um den tragischen Knoten zu schürzen. Aber da unsere dramatischen Dichter meistens zufällig im Kaffeehaus sitzen, geschieht weiter kein Unheil; die Pentheteas wandeln sich wieder zu lustigen Gretchen, die Herzen finden sich, und die Achillese lassen ernsthafte Vorsätze für die Zukunft und werden noch morgen den Chef um zehn Mark Zulage bitten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Deutsche aus dem Norden und Osten im winterrlichen Sportgebiet des Taunus keine häufige Erscheinung bildet. Er hat das Niesengebirge, den Harz, den Thüringer Wald, die westfälischen Berge usw., deshalb liegt kein dringendes Bedürfnis für ihn vor, den Taunus aufzusuchen. Aber lernt er ihn einmal um diese Zeit kennen, dann wird er ihn kaum minder schätzen, als zu seiner Glanzzeit im Sommer, denn der winterliche Taunus hat vor den anderen deutschen Mittelgebirgen, mögen sie auch imposanter, vielgestaltiger sein, doch manden Vorzug voraus. Es ist hauptsächlich die einzigartige Verschmelzung der Gegend, die sie zu einem Lieblingsaufenthalt der Bewohnern macht. Niemand hat es hier nötig, sich in einem überfüllten Bergquartier einzunisten und den gewohnten Bequemlichkeiten zu entsagen. Das enge Weineinander von großen Städten, eleganten Kur-

orten, einfacheren Villengruppen und Bergen, Auen und Wäldern, das ist der Taunus und seine Umgebung so charakteristisch ist, gestattet die denkbar größte Bewegungsfreiheit. Man kann, wenn es beliebt, in einer Großstadt wie Frankfurt oder Wiesbaden mit ihren vortrefflichen Einrichtungen wohnen und dennoch in kürzester Zeit mitten „in des Waldes tiefsten Gründen“ sein; man kann aber auch in den kleineren und doch so komfortablen Kurorten wie Königstein, Cronberg, dem vornehmen Homburg und wie sie alle heißen mögen, sein Heim aufschlagen und hat dann die idyllischen Punkte des Waldgebirges unmittelbar vor der Tür. Das milde Klima, die reine Luft, die wunderbare Stille und nicht zuletzt die Möglichkeit, in den großstädtischen Gerstellungen und Kunstgenüssen untertauchen zu können, sobald sich der Appetit danach regt — alle diese und andere Vorteile haben den Taunusplätzen neben ihrer Sommerfrühlichkeit schon eine so große und anhängliche Gemeinde von „Wintersportlern“ verschafft, daß die Hotels mit wenigen Ausnahmen jetzt das ganze Jahr hindurch geöffnet bleiben.

Die beiden reizenden Städtchen Königstein und Cronberg sind es vornehmlich, die in der Frankfurter Taunusgegend am erfolgreichsten um die Gunst der Wintergäste buhlen. Königstein, den sommerlichen Besuchern der Taunusbäder wohlbekannt ob seiner entzückenden Lage am Fuß der zerfallenen Feste, die samt dem daneben befindlichen Schloß der Großherzoginmutter von Luxemburg gehört, wird mitunter „das deutsche Sant Moritz“ genannt. Das ist natürlich eine kleine, lebenswürdige Uebertreibung, denn die sanften Höhen dieses Waldgebirges haben nur eine sehr entfernte Ähnlichkeit mit den eisfarrenden Gipfeln der Schweizer Alpen, und auch in einigen anderen Punkten laßt der Vergleich nicht ganz. Aber brauchen denn die lieblichen Taunusorte solche stets hindenden Vergleiche überhaupt? Stehen ihnen nicht ihre eigenen Besenzüge, die Romantik ihrer zerfallenen Burgen, ihrer stattlichen Schlösser, die Freundlichkeit ihrer Bewohner, ihre schönen Parkanlagen, ihre Sauberkeit und Behaglichkeit so gut zu Gesicht, daß sie einen bestverzügigen Abreisbrief bedeuten? Für ein „mondaines“ Treiben, wie es an den bekannten Wintersportplätzen von Beltrus herrscht, sind die Verhältnisse hier nicht eingerichtet, schon deshalb nicht, weil der Winter in diesem milden Klima nicht mit solcher Zuverlässigkeit auftritt, daß man fest mit ihm rechnen könnte, wie in den hochgelegenen Alpenorten. Wohl werden, wenn die Schneeverhältnisse es gestatten, Wintersportfeste abgehalten, aber alles hat einen gemächlichen, schlicht bürgerlichen Anstrich, und gerade diese gesellschaftliche Zwanglosigkeit, der Mangel an jeglichem „Snobismus“, läßt vielen Gästen den Aufenthalt hier doppelt sympathisch erdeinen.

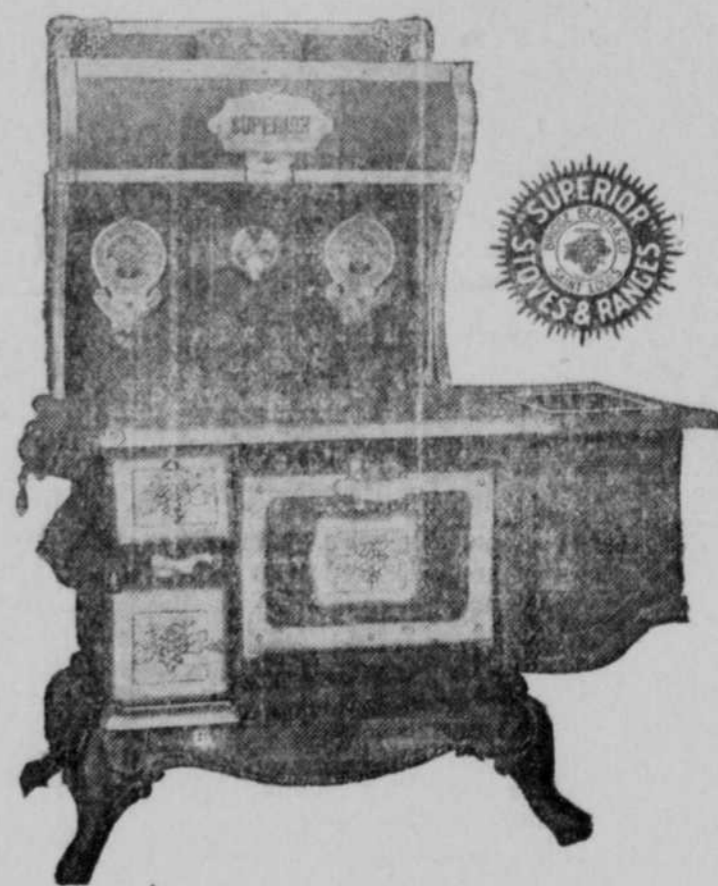
Cronberg, von den wuchtigen Mauern des alten Stammschlösses Derer von Cronberg überragt, ruft die Erinnerung an Kaiserin Friedrich wach, die hier in dem benachbarten Innichen eines prächtigen Parkes gelegenen Schloß Friedrichshof ihren Winterwenzig hatte und ihre Tage beschloß. Die hohe Frau fand großes Gefallen an der Feiertätigkeit und Anmut der Gegend, und auch der Kaiser hat hier häufig gewohnt. In der Kunst spielt Cronberg durch seine seit 80 Jahren bestehende Malerkolonie, aus der eine Anzahl tüchtiger Meister hervorgegangen ist, eine geschätzte Rolle, aber auch in einer mehr hofflichen Hinsicht kann das Städtchen auch etwas stolz sein: es erzeugt nämlich einen großen Teil des berühmten „Frankfurter“ Apfelweins, der das Lebenselixier des richtigen „Frankfurter Verjers“ vom alten Schlege ist. Der Heimatsdichter nimmt ferner mit Anbacht davon Kenntnis, daß in dem Cronberger Romanienhain die (schmachthafte Edelfranke) (Marone) in vorzüglicher Qualität gedeiht. Ein Maronenpüree mit Madeirasaft, von einem keurigen Abweinern hergestellt, sieht Claus berühmtem Vingerich nicht nach, und schon um dieses Genusses willen wäre es unrecht, auf einer winterlichen Taunuswanderung nicht in dem freundlichen Cronberg zu raiten!

Eine böse Versuchung.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Ein Reisender nahm abends an einem Fahrkartensdalter des Hauptbahnhofes eine Sandtaste mit, die der Reisenden zwar ähnlich sah, aber ihm doch nicht gehörte. Erst im Zuge merkte er den Irrtum, sprang in größter Aufregung heraus und eile an den Schalter zurück. Hier erklärte ihm der Portier, daß er soeben eine Sandtaste dem Stationsbureau abgeliefert habe. Er begleitete den Reisenden dorthin und hörte nun, daß die verkaufte und stehen gebliebene Sandtaste 16.000 Mark in Banknoten enthalte. Freudestrahlend nahm der Reisende die Taste nach vorheriger Legitimation in Empfang und ließ die irrtümlich mitgenommene dafür zurück. Deren Eigentümer hatte sich inzwischen auch eingefunden.

Hier ist eine Gelegenheit, ein \$58.00
Bridge, Beach & Co.
Superior Cast Range
zu Euren eigenen Preise zu erhalten.

Feuer
Rückseite
Garantirt zu wenigstens 3 Jahren für Kohlen, zu 15 Jahren für Holz und sie halten noch länger.



Sat den patentierten Triplex Grate, welche die Feuer Box von ausgebrannte Kohlen und Asche in 2 Sekunden reinigt, ohne Staub oder Geräusch.

Kommt in unserem Laden einige Zeit vor dem 30. März 1912, und Ihr werdet eine Karte erhalten, auf welche Ihr Euren Namen und Adresse und die Höhe Eures Angebotes schreiben könnt, und steckt es in eine versiegelte Box, welche geöffnet werden wird am

Sonnabend den 30. März 1912 um 3 Uhr

am unserer formalen Eröffnung

Und die Karte, welche das höchste Angebot trägt erhält die Range. Wir sehen diese Range an als den besten Werth im Handel für den Preis (\$58.00) und es ist wahrscheinlich, daß Jemand sie bedeutend billiger erhalten wird. Warum nicht Ihr?

Diese Range ist das Resultat von 75 Jahre langer fortgeschrittener Anstrengung eines der größten Ofenfabrikanten in der Welt. Eine Firma, die immer für den besten Handel einbelauf und niemals danach getrachtet hat, einen billigen Artikel herzustellen. Sie machen Ofen und Ranges speziell angepaßt für Holz oder Kohlen, welche alle andere übertreffen.

Kommt und seht die Range und legt Euer Angebot zeitig ein.

210-212
West 2ter
Straße.

The Hehnke-Lohmann Co.
HARDWARE PAINTS

Gegenüber
der Post
Gebäude.

Eröffnung verlängert

Zufolge das kalte Wetter und schlechte Wege, werden wir unser Eröffnung verlängern bis Ostern, so das Alle eine Gelegenheit haben können zu bewohnen.

Viele andere spezielle Werthen werden jeden Tag beigelegt. Kommt herein und werde befaunt mit uns und unsere Methoden, wenn Ihr uns nach nicht kennt.

Wir haben deutsch-sprechende Clerks.

A. W. TAYLOR CO.

Die englische „Postkartenkönigin“.

Englands „Postkartenkönigin“, so wird Miss Gabrielle Ray genannt, eine Londoner Sängerin und Tänzerin, die, nach allgemeiner Ansicht den Typus der englischen Frauenschönheit am vollkommensten verkörpert. Daher weckt die Nachricht von ihrer Verlobung über die Grenzen Englands hinaus lebhaftes Interesse. Die Zeitungen bringen lauten Artikel und veröffentlichen das Bild der in der Tat sehr anmutigen jungen Dame. Es ist kaum notwendig, zu sagen, daß der Bräutigam der Miss Gabrielle Ray der besten Gesellschaftsklasse angehört, und daß man seinen Namen in „Debrett“, dem Jahrbuche des englischen Adels, verzeichnet findet. Denn die hübschen englischen Schauspielerinnen landen seit einiger Zeit, vom kleinen Chormädel bis zum „Star“ hinauf, fast samt und sonder in sicheren Hafen des „Debrett“. Miss Gabrielle Ray hat sich mit Eric Loder verlobt, einem Neffen von Sir Edmund Giles Roer, dem zweiten Baronet seines Namens. Das Plante ist, daß schon ein älterer Bruder des künftigen Gatten von Gabrielle Ray, nämlich

ebenfalls mit einer durch ihre Schönheit berühmten Schauspielerin, Barbara Deane verheiratet ist. Eric Loder ist 23 Jahre alt und nicht unbeträchtlich jünger als seine Braut, die ihr Alter mit 27 angibt und schon seit geraumer Zeit auf der Bühne Triumphe feiert. Jedermann in England weiß, wie Gabrielle Ray aussieht. Denn kein anderes Gesicht, keine andere Gestalt ist auf Postkarten so oft abgebildet worden wie ihre Büge und ihr Wuchs. Der Eigentümer einer einzigen Londoner Ansichtskartenhandlung hat die von ihm mit ihrem Bilde verkauften Karten auf zehn Millionen Stück geschätzt. So war die „Postkartenkönigin“ eine Art von englischer Nationalheldin geworden.

Zur Amerikafahrt des Prinzen Adalbert von Preußen

Schreibt man von unternichteter Seite: Zwischen der Amerikareise des Prinzen Heinrich von Preußen vor einigen Jahren und der bevorstehenden Amerikareise des Prinzen Adalbert von Preußen ist ein grundsätzlicher Unterschied zu machen: Prinz Heinrich kam als Gast der Vereinigten Staaten nach vorausgegangener diplomatischer Vereinbarung. Ihn war zu repräsentativen Anreden die Kaiser-

liche Voracht „Hohenzollern“ beigegeben, die im Hafen von New York damals erschien, wenn der Prinz zur Hin- und Rückfahrt auch das Kaiser-schiff nicht benutzte, vielmehr auf einem Dampfer der Hamburg-Amerika Linie fuhr. Prinz Adalbert dagegen soll die Amerikaner vor allem in dienstlicher Eigenschaft als ein neues Kommando in den Gewässern der amerikanischen Stationen antreten. Der Prinz wird daher nicht lediglich wie Prinz Heinrich als zuletzt bei seinem Aufenthalt auf die Gebiete der Vereinigten Staaten beschränkt, sondern es soll ihm Gelegenheit gegeben werden, möglichst viele Staaten Amerikas und die großen Haupthandelsplätze anzulassen, wie dies der Dienst eines Stationärs in den amerikanischen Gewässern im politischen und handelspolitischen Interesse des Reichs bedingt. Prinz Adalbert wird bei seinem Aufenthalt in den amerikanischen Gebieten neben seinen repräsentativen Pflichten als Sohn des Kaisers mithin vor allem seinen Borddienst zu versehen haben, da er eine Kommandostellung auszufüllen hat. Selbstverständlich wird ein Gewicht darauf zu legen sein, daß man beiden Prinzen gerecht wird; wie man auch darauf bedacht sein wird, den Streuzerker des prinzipalen Schiffes dahingehen zu regeln, daß die Segelorder repräsentativen und dienstlichen Zweck gleichmäßig dient.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA